

Rechts und links der Autobahn bis Kolberg

Göttingen.

Mit einem Anteil von rund 20 Prozent Studenten an der Bevölkerung ist das städtische Leben stark vom Bildungs- und Forschungsbetrieb der Georg-August-Universität, der ältesten und größten Universität Niedersachsens, und zweier weiterer Hochschulen geprägt.

Das erstmals 953 als Gutingi urkundlich erwähnte Dorf am **Fluss Leine** entstand im Umfeld der heutigen St.-Albani-Kirche. Der später gegründete Marktflecken Gotingen erlangte um 1230 die Stadtrechte, während das ursprüngliche Dorf Gutingi für lange Zeit außen vor blieb und ein Schattendasein fristete. Einwohner ca. 135.000.

Die Leine

entspringt in sieben Quellen im thüringischen Eichsfeld im Gemarkungsgebiet von Leinefelde an der Niederterrasse des beginnenden südöstlichen Leinetals. In Südniedersachsen verläuft die Leine unter anderem durch Göttingen, wo die Lutter und die Grone münden. Weiter verläuft die Leine westlich von Bovenden und Nörten-Hardenberg, wo sie das Wasser der Harste und der Espolde aufnimmt, sowie an Northeim vorbei, wo kurze Zeit später die Rhume einfließt.

Nach weiterem Flussverlauf, unter anderem an Einbeck, wo die Ilme einmündet, und Hannover vorbei, mündet die Leine nördlich von Schwarmstedt - Bothmer und östlich von Gilten in die Aller.

Im Jahre 1732 entschloss sich die Hannoversche Landesregierung unter Georg August, Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg (Kurhannover), Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und als **Georg II. zugleich König von Großbritannien und Irland**, die neue **Universität** des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg in Göttingen zu gründen.

Das Gänseliesel

vor dem alten Rathaus ist als Brunnenschmuck seit 1901 das **Wahrzeichen der Universitätsstadt Göttingen**. Die Bronzefigur wurde von dem Bildhauer Paul Nisse nach einem Entwurf des Architekten Heinrich Stöckhardt geschaffen. Seit 1990 ist es eine Kopie, während sich das Original im Städtischen Museum befindet.

Die Figur der Gänseliesel wurde häufig von Künstlern in Form von Gemälden oder Skulpturen thematisiert. Als schmückendes Element von Gebäuden und Brunnen finden sich vielerorts Reliefs oder Statuen, die eine Gänseliesel zeigen. Oft handelt es sich dann um Darstellungen von Alltagssituationen, in denen Mägde oder Mädchen die Gänse hüten oder zum Markt bringen.

In Göttingen entstand der Brauch, dass jeder neu immatrikulierte Student auf den Brunnen kletterte, um das Gänseliesel zu küssen. Diese Sitte kann als Aufnahmeeritus in die studentische Männergesellschaft gedeutet werden. (Frauen erhielten in Preußen und damit auch in Göttingen erst 1908 offiziellen Zugang zu den Universitäten.) Das Küssen war mit Aufläufen, Besäufnissen und dem entsprechendem Lärm verbunden.

Da die Studentenzahl während der Weimarer Republik beständig zunahm und alle das Liesel

küssen wollten, sah die Polizei 1926 Ruhe und Ordnung gestört und erließ Kußverbot. Ein Überschreiter der Verordnung, der Student Graf Henckel von Donnersmarck, ging bis vor das Berliner Kammergericht. Dort versuchte er erfolglos, gegen die neue Verordnung anzugehen. Sie blieb weiter bestehen. Das Küssen wurde in der Folgezeit jedoch von der Polizei toleriert, solange es ohne ruhestörenden Lärm vonstatten ging.

Der Brauch des Küssens hat sich bis heute in etwas abgewandelter Form erhalten. Heute küssen keine Studenten des 1. Semesters, sondern Doktoranden und manchmal auch Doktorandinnen nach erfolgreicher Prüfung das Liesel.

Personen die in Göttingen studiert haben, oder anderweitig mit Göttingen in Verbindung standen und stehen:

Johann Carl Friedrich Gauß

* 30. April 1777 in Braunschweig; † 23. Februar 1855 in Göttingen

war ein deutscher Mathematiker, Statistiker, Astronom, Geodät und Physiker. Wegen seiner überragenden wissenschaftlichen Leistungen galt er bereits zu seinen Lebzeiten als Fürst der Mathematiker.

Otto Emil Hahn

* 8. März 1879 in Frankfurt am Main; † 28. Juli 1968 in Göttingen

war ein deutscher Chemiker und ein Pionier der Radiochemie. Zwischen 1905 und 1921 entdeckte er zahlreiche Isotope (heute Nuklide genannt), 1909 den radioaktiven Rückstoß, 1917 das Element Protactinium und 1921 die Kernisomerie beim „Uran Z“. Für die Entdeckung und den radiochemischen Nachweis der Kernspaltung des Urans (Ende 1938) und des Thoriums (Anfang 1939) wurde ihm 1945 der Nobelpreis für Chemie des Jahres 1944 verliehen.

Max Karl Ernst Ludwig Planck

* 23. April 1858 in Kiel; † 4. Oktober 1947 in Göttingen

war ein bedeutender deutscher Physiker auf dem Gebiet der theoretischen Physik. Er gilt als Begründer der Quantenphysik. Für die Entdeckung einer später nach ihm benannten Konstanten in einer physikalischen Grundgleichung, des Planckschen Wirkungsquantums, erhielt er 1919 den Nobelpreis für Physik des Jahres 1918.

Otto Eduard Leopold von Bismarck-Schönhausen,

ab 1865 Graf von Bismarck-Schönhausen, ab 1871 Fürst von Bismarck, ab 1890 auch Herzog zu Lauenburg

* 1. April 1815 in Schönhausen (Elbe); † 30. Juli 1898 in Friedrichsruh bei Aumühle, war ein deutscher Politiker und Staatsmann. Von 1862 bis 1890 – mit einer kurzen Unterbrechung im Jahr 1873 – war er in Preußen Ministerpräsident, von 1867 bis 1871 zugleich Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes sowie von 1871 bis 1890 erster Reichskanzler des Deutschen Reiches, dessen Gründung er maßgeblich vorangetrieben hatte.

Christian Johann Heinrich Heine

* 13. Dezember 1797 als Harry Heine in Düsseldorf, Herzogtum Berg; † 17. Februar 1856 in Paris war einer der bedeutendsten deutschen Dichter, Schriftsteller und Journalisten des

19. Jahrhunderts.

Jürgen Trittin

* 25. Juli 1954 in Bremen-Vegesack

ist ein deutscher Politiker (Bündnis 90/Die Grünen). Er ist Bundestagsabgeordneter und Mitglied im Auswärtigen Ausschuss.

Richard Karl Freiherr von Weizsäcker

* 15. April 1920 in Stuttgart; † 31. Januar 2015 in Berlin

war ein deutscher Politiker (CDU). Er war von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister von Berlin und von 1984 bis 1994 der sechste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

geborene Leutheusser, abgekürzt oft SLS; * 26. Juli 1951 in Minden

ist eine deutsche Politikerin (FDP). Sie war von 1992 bis 1996 sowie von 2009 bis 2013 Bundesministerin der Justiz. Am 6. November 2018 wurde sie durch die nordrhein-westfälische Landesregierung zur ersten Antisemitismus-Beauftragten des Landes ernannt.

Dieter Günter Bohlen

* 7. Februar 1954 in Berne

ist ein deutscher Musiker, Multiinstrumentalist, Komponist, Musikproduzent, Songwriter, Entertainer und eine TV-Persönlichkeit. Er wurde in den 1980er-Jahren als Mitglied des Pop-Duos *Modern Talking* bekannt. Neben erfolgreichen Produktionen nationaler und internationaler Künstler ist er ständiges Jurymitglied der Casting-Sendungen Deutschland sucht den Superstar und Das Supertalent. Er studierte in Göttingen.

Rhumequelle

Das Quellwasser der Rhume stammt nur zu etwa 4 % aus oberirdischem Einzugsgebiet. Der Rest stammt aus unterirdischen Zuflüssen des Südharzer Gipskarstgebiets, das sich zwischen dem Rotenberg und dem Oberharzrand erstreckt und das Pöhlder Becken einschließt. In dieses Karstgestein mit unterirdischen Hohlräumen versickert ein Teil der wasserreichen Harzflüsse Oder und Sieber. Die Rhumequelle ist ein „Überlaufventil“ dieses riesigen unterirdischen Wasserspeichers im Karstgestein. Im Sommer kommt es daher nicht selten vor, dass die Flüsse und Bäche zwischen Harz und Rotenberg trockenliegen; lediglich die Oder ist davon nicht betroffen, da sie durch zwei Talsperren reguliert wird. Seen wie der Ochsenpfuhl besitzen gar keine oberirdischen Abflüsse, ihr gesamter Abfluss lässt sich in der Rhumequelle wiederfinden.

Nörten-Hardenberg / Burg Plesse

Die Burg Plesse, auch Plesseburg oder Ruine Plesseburg genannt, ist eine mittelalterliche Burgruine rund 7 Kilometer nördlich von Göttingen in Südniedersachsen.

Plesse ist der Name einer aus dem Stammesherzogtum Sachsen stammenden Familie, die ab dem 12. Jahrhundert als edelfreie Dynasten eine um die Burg Plesse bei Göttingen gelegene reichsunmittelbare Herrschaft innehatte und über großen, teils weit entfernt gelegenen Streubesitz verfügte. Dieser jüngere Zweig erlosch im Jahr 1571. Dem älteren Zweig

gehörten Bernhard I. von Höckelheim/Plesse und seine Agnaten an.

Die Burg Plesse beheimatet heute ein Restaurant und ist Veranstaltungsort von Konzerten, Theateraufführungen und anderen kulturellen Veranstaltungen. Darüber hinaus führt das Standesamt Bovenden regelmäßig **Eheschließungen und Eintragungen von Partnerschaften auf der Burg durch.**

Nörten-Hardenberg

liegt am westlichen Ausläufer des Nörtener Walds im Tal der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Leine und grenzt im Süden an Bovenden und im Norden an Northeim; Göttingen befindet sich 10 Kilometer südlich. Etwa 20 Kilometer nordwestlich liegt der Solling, etwa 30 km nordöstlich beginnt der Harz.

Die wohl ursprünglich aus Nörten stammende Familie von Nörten ist seit dem Spätmittelalter ausgestorben. Zuletzt waren sie vermutlich im benachbarten Göttingen beheimatet.

Um 1000 werden Vertreter einer eingewanderten edel-freien Familie als Dienstherren des Mainzer Erzbischofs auf seiner Burg bei Nörten beschäftigt. Dieser Familie gelingt es durch eine konsequente Familien- und Herrschaftspolitik, Besitzungen und Rechte im Nörtner Raum zu erwerben. Bald nennt sie sich nach ihrem Dienort, der Burg auf dem Hardenberg, von Hardenberg. Noch heute lebt in der Gemeinde eine Linie der Familie von Hardenberg. In Nörten-Hardenberg ist das **Stammhaus der Kornbrennerei Hardenberg-Wilthen AG** (gegründet 1507) ansässig.

Northeim

Durch Northeim fließt die Rhume mit ihrem Rhumekanal, der einst zum Betrieb der Northeimer Mühle angelegt wurde. Die durch Langenholtensen fließende Düne mündet in der Nähe der B-241-Brücke in die Rhume. Unweit westlich der Stadt verläuft die Leine in Süd-Nord-Richtung. In sie mündet die Rhume 4,5 km nordwestlich des Stadtkerns sowie die von Westen kommende Moore.

Northeim liegt an der **Northeimer Seenplatte**, die derzeit aus zwölf durch Kiesabbau entstandene Seen mit einer Gesamtfläche von 360 ha (August 2006) besteht. Bis zum Ende der Abbauarbeiten werden mindestens drei weitere Seen hinzukommen. Der größte Einzelsee wird sich dann über eine Fläche von 160 ha erstrecken.

Einbeck

gelegen im schönen Weserbergland nahe Harz und Weser am Rande des Sollings – ist die **Urheimat des Bockbieres** und mit ihren 46 Ortschaften die flächengrößte Stadt in Südniedersachsen. Die Stadt mit ihren engen Gassen und mittelalterlichem Flair hat für jeden etwas zu bieten.

Schon 1351 wurde Einbecker Bier im Fernhandel erwähnt. Bereits damals war der Bierhandel für die ehemalige Hansestadt bedeutungsvoll. Die haltbaren Einbecker Biere

wurden weit über den deutschsprachigen Raum hinaus exportiert. Bis heute lassen sich in der Architektur der historischen Wohngebäude Einbecks Wechselwirkungen zwischen Brau- und Baukunst nachvollziehen.

Hopfen, Malz, Wasser und Hefe, mehr braucht es nicht für ein gescheites Bier. Bier wurde im Mittelalter zu jeder Mahlzeit getrunken, da das Grundwasser oft verunreinigt war.

Bad Gandersheim

ist eine Kurstadt im Landkreis Northeim, Land Niedersachsen. Die Stadt, deren Namensbestandteil Bad sich auf ihr Soleheilbad bezieht, liegt westlich des Harzes. Nach der **Dichterin Roswitha von Gandersheim** wird die Stadt auch „**Roswithastadt**“ genannt.

Im Mittelalter gab es in und bei Gandersheim fünf Klöster: Stift Gandersheim, Kloster Brunshausen, Kloster Clus, Marienkloster und ein Kloster der Franziskaner.

Die Nonne und Autorin des Frühmittelalters gilt als erste deutsche Dichterin; sie verfasste geistliche Schriften und historische Dichtungen. Durch sie entstanden die ersten Dramen seit der Antike.

Ihre Verehrung für Kaiser Otto I. brachte sie in den **Gesta Ottonis** (*Gesta Oddonis*; ‚Die Taten Ottos‘) zum Ausdruck, einem in lateinischen Hexametern (*ist das klassische Versmaß der epischen Dichtung.*) verfassten Werk über Familiengeschichte und politisches Wirken Ottos des Großen.

Seesen

liegt zwischen dem leicht hügeligen Harzvorland und dem Harz als größtem norddeutschen Mittelgebirge und versteht sich auch wegen der günstigen Verkehrslage als das „Fenster zum Harz“.

Ein besonderes Highlight ist das seit 1975 alljährlich am ersten Wochenende im September stattfindende Sehusa Fest. Bei diesem größten, in Norddeutschland einmaligen, Historienfest zeigen über 1000 Bürger der Stadt in stilychten Gewändern bei Spielen und Tänzen geschichtlich belegte Szenen aus Seesens Vergangenheit.

Salzgitter

Wegen der großen Eisenerzvorkommen im Gebiet von Salzgitter, die schon 1310 erstmals erwähnt wurden, gründeten die Nationalsozialisten am 15. Juli 1937 die Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „**Hermann Göring**“ (**Hermann-Göring-Werke**).

1960 eröffnete Blaupunkt sein Werk in Salzgitter.

Die Stadt ist durch einen Stichkanal mit dem Mittellandkanal verbunden.

Die Reichswerke Hermann Göring waren neben der I.G. Farben und der Vereinigte Stahlwerke AG der größte deutsche Konzern im nationalsozialistischen Deutschen Reich.

Im April 1945 befreiten die alliierten Truppen ungefähr 40.000 Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und ausländische Arbeitskräfte, die zu diesem Zeitpunkt etwa vierzig Prozent der Gesamtbelegschaft der Reichswerke ausmachten. Der Konzern

beschäftigte während des Gipfels seiner Geschäftstätigkeit **über 600.000 Arbeiter**, darunter ab 1943 über fünfzig Prozent Zwangsarbeiter. Nach Kriegsbeginn setzten die Reichswerke sowohl Kriegsgefangene und Deportierte aus den besetzten Gebieten als auch KZ-Häftlinge ein.

Braunschweig,

seine Ursprünge gehen bis in das frühe 9. Jahrhundert zurück.[4] Insbesondere durch Heinrich den Löwen entwickelte sich die Stadt schnell zu einer mächtigen und einflussreichen Handelsmetropole, die ab Mitte des 13. Jahrhunderts der Hanse angehörte. Braunschweig war Hauptstadt des gleichnamigen Landes, bis dieses 1946 im neu geschaffenen Land Niedersachsen aufging.

Großen Einfluss auf die Stadtgründung und Entwicklung hatte die die Stadt durchfließende Oker. Diese stellte seit etwa 800 n. Chr. die Grenze zwischen den Bistümern Halberstadt und Hildesheim dar und begünstigte durch eine für den Handel wichtige Furt die Entwicklung der Stadt.

Auch das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg geht auf Heinrich den Löwen zurück und war Teil des Landes der Welfen. Namensgebend waren die beiden größten Städte Braunschweig und Lüneburg. Bereits 1267/1269 kam es zur Teilung des Herzogtums in die Fürstentümer Lüneburg und Braunschweig.

Salzgitter-Bad

ist der zweitgrößte von insgesamt 31 Stadtteilen der kreisfreien Stadt Salzgitter in Niedersachsen, gelegen in der Ortschaft Süd, und ist seit dem 23. Januar 1951 der namensgebende Stadtteil der Stadt Salzgitter, die ursprünglich unter dem Namen Watenstedt-Salzgitter am 1. April 1942 gegründet wurde.

Der heutige Stadtteil „Salzgitter-Bad“ hieß bis 1951 nur „Salzgitter“ und war bis 1942 eine Kleinstadt im damaligen Landkreis Goslar. Der Stadtteil weist eine Fläche von rund 19,23 km² auf.

Der Ursprung des Ortes war eine alte Salzquelle, die schon vor der Jahrtausendwende bekannt war und von der die Region den Namen „Salzgau“ erhalten hatte. Diese Salzquelle lag in einem sumpfigen Tal und war daher anfangs nicht besiedelt. Die Salzsieder kamen aus den nahegelegenen Ortschaften Gitter, Vöppstedt und Kniestedt, an deren Grenzen der Salzsumpf lag.

Salzgitter-Bad ist ein „staatlich anerkannter Ort mit Solekurbetrieb“. Das frühere Solbad in der Altstadt nahe der damaligen Saline Salzliebenhalle, deren Steinsalzlager 1849–1851 in einer Tiefe von 224 m erbohrt wurde, ist 1972 durch ein Thermalsolbad am Ortsrand ersetzt worden. Am 23. Oktober 2009 wurde im Rosengarten ein Gradierpavillon eingeweiht, der auf Betreiben des Bürgervereins Bad Salzgitter e. V. mit Spendenmitteln erbaut wurde.

Helmstedt

ist die Kreisstadt des Landkreises Helmstedt in Niedersachsen (Deutschland) und eine

selbständige Gemeinde. Sie liegt zwischen Elm und Lappwald, etwa 36 km östlich von Braunschweig und etwa 45 km westlich von Magdeburg an der Grenze zu Sachsen-Anhalt.

Helmstedt,

Während der Deutschen Teilung befand sich hier an der Bundesautobahn 2 der wichtigste Grenzübergang (Kontrollpunkt Helmstedt) zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik sowie der westliche Endpunkt einer der Transitstrecken nach West-Berlin. Das Pendant als Grenzbahnhof war der Bahnhof Helmstedt.

Helmstedt besitzt Bauwerke, die bis in die Zeit der Romanik zurückreichen. Hervorzuheben sind Beispiele aus der Renaissancezeit sowie über 400 Professoren- und Fachwerkhäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die ehemalige Universitäts- und Hansestadt liegt inmitten des Naturparks Elm-Lappwald. Die Stadt ist zudem Mitglied im kulturellen Städtebund der „Neuen Hanse“.

Magdeburger Börde

ist eine für ihre ertragreichen Schwarzerden bekannte Bördelandschaft unmittelbar westlich Magdeburgs in Sachsen-Anhalt.

Sie besitzt fruchtbare Böden (teilweise Schwarzerde), auf denen vor allem Zuckerrüben- und Weizenanbau betrieben wird. 1934 erhielt der Boden in der damaligen Gemeinde Eickendorf (heute Bördeland) die Bodenwertzahl 100, war somit der fruchtbarste Boden Deutschlands und galt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 als Vergleichsbasis für Deutschlands Böden. Die Zuckerrübe trägt nach wie vor zum Wohlstand der Börde bei.

Die Magdeburger Börde liegt im Regenschatten des Harzes und ist daher eine der trockensten Gegenden Deutschlands, allerdings nicht die wärmste oder sonnenreichste. Höchste Erhebung der Magdeburger Börde ist mit 145,7 m der Große Wartberg bei Niederndodeleben.

In der Magdeburger Börde wird oft noch Bördeplatt gesprochen.

Magdeburg

Hauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt mit ca. 240.000 Einwohnern.

Die Stadt wurde im Jahr 805 erstmals urkundlich erwähnt. 968 wurde durch Otto I., den ersten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (und zusammen mit Otto von Guericke Namenspatron der heutigen „Ottostadt Magdeburg“), das Erzbistum Magdeburg begründet. Im Mittelalter erlangte die Hansestadt große Bedeutung durch den Freihandel und das Magdeburger Stadtrecht. Sie war im Spätmittelalter eine der größten deutschen Städte und Zentrum der Reformation und des Widerstandes gegen die Rekatholisierung im Schmalkaldischen Bund. Nach der fast völligen Verwüstung im Dreißigjährigen Krieg wurde Magdeburg zur stärksten Festung des Königreichs Preußen ausgebaut.

Im Jahr 1882 wurde Magdeburg mit über 100.000 Einwohnern zur Großstadt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt erneut schwer getroffen: Nach dem Luftangriff am 16. Januar

1945 waren 90 % der dichtbesiedelten Altstadt, 15 Kirchen und weite Teile der Gründerzeitviertel stark zerstört. Zu DDR-Zeiten wurden mehrere kriegsbeschädigte beziehungsweise -zerstörte Bauwerke abgerissen, darunter 1956 die Ruine der Ulrichskirche. Von 1952 bis 1990 war Magdeburg DDR-Bezirksstadt, seit 1990 ist sie Landeshauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt.

Die Stadt am Schnittpunkt **von Elbe, Elbe-Havel- und Mittellandkanal** besitzt einen bedeutenden Binnenhafen und ist ein Industrie- und Handelszentrum. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind der Maschinen- und Anlagenbau, Gesundheitswirtschaft, Umwelttechnologien und Kreislaufwirtschaft, Logistik sowie die Herstellung von chemischen Produkten, Eisen- und Stahlerzeugnissen, Papier und Textilien.

Magdeburg ist sowohl evangelischer als auch katholischer Bischofssitz. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Magdeburger Dom. Der Dom ist die erste von Anfang an gotisch konzipierte und die am frühesten fertiggestellte Kathedrale der Gotik auf deutschem Boden. Er wurde ab 1207 oder 1209 als Kathedrale des Erzbistums Magdeburg gebaut und im Jahr 1363 geweiht.

Der Dom ist Grabkirche Ottos des Großen.

In der Landeshauptstadt befinden sich zahlreiche bedeutende Kultureinrichtungen, darunter das Theater Magdeburg und das Kulturhistorische Museum Magdeburg. Magdeburg ist zudem Standort der **Otto-von-Guericke-Universität** sowie der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Mit seinen Magdeburger Halbkugeln demonstrierte Otto von Guericke 1657 in Magdeburg öffentlich spektakulär die Kraft des Vakuums. Schon 1654 hatte er auf dem Reichstag in Regensburg verschiedene Vakuum-Experimente gezeigt. Ab 1656 ließ Guericke in Magdeburg erste Versuche mit den Magdeburger Halbkugeln durchführen. Danach trat er mit seinen populärwissenschaftlich inszenierten Experimenten vielerorts auf, 1663 auch am Hof des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Er zeigte auf diese Weise die Wirkung des Luftdrucks, bewies damit die Existenz der Erdatmosphäre und widerlegte auf leicht nachvollziehbare Weise den sogenannten Horror vacui, wie das 1647 schon Blaise Pascal mit seinem weniger anschaulichen Experiment Leere in der Leere getan hatte.

Guericke legte zwei Halbkugelschalen aus Kupfer mit etwa 42 cm Durchmesser so aneinander, dass sie eine Kugel bildeten. Zwischen den Kugelschalen diente ein mit Wachs und Terpentin getränkter Lederstreifen als Dichtung. Anschließend entzog er dem so entstandenen Hohlraum mit der von ihm erfundenen Kolbenpumpe über ein Ventil die Luft. Der Luftdruck, der nun nur von außen auf die Kugel wirkte, drückte diese so stark zusammen, dass sich diese selbst **mit 30 (in Regensburg, zwei Gespanne mit je 15) bzw. 16 (in Magdeburg, zwei Gespanne mit je acht) Pferden nicht mehr auseinanderziehen ließ.**

Die Halbkugeln konnten erst wieder getrennt werden, nachdem durch das Ventil wieder Umgebungsluft zurück in die Kugel gelassen worden war.

Das Wasserstraßenkreuz Magdeburg

befindet sich nördlich von Magdeburg, im Ortsteil Hohenwarthe der Gemeinde Möser. Es ist die Überquerung des Mittellandkanals über die Elbe. Mittelpunkt des Wasserstraßenkreuzes Magdeburg ist die Kanalbrücke Magdeburg. Sie führt den Mittellandkanal über die Elbe

hinweg. Östlich der Elbe geht der Mittellandkanal in den Elbe-Havel-Kanal über. Weiterhin gibt es als Abstiegsbauwerke das Schiffshebewerk Rothensee und die parallel gebaute Sparschleuse Rothensee (Eröffnung 2001), über die die Schiffe vom Mittellandkanal zur Elbe wechseln können. Auf der östlichen Elbseite gehören noch die Schleuse Niegripp, für die Verbindung Elbe – Elbe-Havel-Kanal, und die Schleuse Hohenwarthe (Eröffnung 2003), zum Ausgleich des Höhenunterschieds zwischen den beiden Kanälen, zum Wasserstraßenkreuz bei Magdeburg.

Der Magdeburger Reiter

ist ein Reiterstandbild, das um 1240 in der jüngeren Magdeburger Werkstatt entstand. Es handelt sich um ein frühes lebensgroßes rundplastisches Reiterstandbild der mittelalterlichen Skulptur und gehört zu den erstrangigen Werken der europäischen Kunstgeschichte. Zwei Jungfrauen ergänzen ihn zu einer Figurengruppe. Die drei Statuen bestehen aus mehreren Blöcken eines feinkörnigen Sandsteins. Auf dem Alten Markt steht eine Kopie, das Original kann man im Kaiser-Otto-Saal im Kulturhistorischen Museums Magdeburg sehen.

Es ist nicht gesichert, ob und wer mit der Skulpturengruppe dargestellt wurde, auch der Anlass und der ursprüngliche Aufstellungsort sind unklar. Die Reiterstatue war das Hauptwerk des „Reitermeisters“. Der Name des Künstlers ist nicht überliefert. Er schuf außerdem die Statue des heiligen Mauritius im Magdeburger Dom.

Der Fläming

ist ein eiszeitlich gebildeter Höhenzug und gleichzeitig eine historisch gewachsene Kulturlandschaft im südwestlichen Brandenburg und östlichen Sachsen-Anhalt. Er erstreckt sich östlich von Magdeburg über mehr als 100 Kilometer bis zur Dahme. Der Fläming ist als 30 bis 50 Kilometer breiter Höhenrücken Teil des Südlichen Landrückens, der insbesondere in der Saaleeiszeit geformt wurde.

Den Namen führt der dünnbesiedelte Landstrich nach den **Flamen (Flemingen)**, die nach der Gründung der Marken im Zuge der anschließenden deutschen Ostsiedlung in hoher Zahl den Höhenzug besiedelten. Jahrhundertlang war der Fläming Grenzgebiet, aufgeteilt zwischen dem Erzbistum Magdeburg, dem Bistum Brandenburg, der Grafschaft Brehna und der Markgrafschaft Meißen, dem späteren Kurfürstentum Sachsen.

Brandenburg an der Havel

ist mit rund 72.000 Einwohnern die drittgrößte und gemessen an der Fläche die größte kreisfreie Stadt sowie eines der vier Oberzentren des deutschen Bundeslandes Brandenburg. Die slawische namensgebende Brandenburg wurde erstmals 928 oder 929 schriftlich erwähnt. Stadtstrukturen entwickelten sich erst nach der deutschen Eroberung im 12. Jahrhundert. Eine Urkunde aus dem Jahr 1170 nennt in Brandenburg erstmals die Altstadt als Stadt deutschen Rechts. Wegen ihrer langen Geschichte und weil sie namensgebend für das ganze Land Brandenburg war, wird sie auch als „Wiege der Mark“ bezeichnet.

Der Dom Sankt Peter und Paul zu Brandenburg an der Havel, hat als „Mutter aller märkischen Kirchen“ überregionale kulturhistorische Bedeutung. Die evangelische Domgemeinde gehört zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz. Das Bauwerk war die Kathedrale des Bistums Brandenburg und liegt auf der nach ihm benannten Dominsel Brandenburg, die geschichtlich eine eigene Gemeinde (Dom Brandenburg) war und seit der Eingemeindung 1929 ein Stadtteil (Dom) ist.

Die Havel

ist ein Fließgewässer im Nordosten Deutschlands und mit **334 Kilometern Länge** der längste rechtsseitige Nebenfluss der Elbe. Die direkte Entfernung zwischen Quelle und Mündung beträgt allerdings nur 94 Kilometer. Die Havel entspringt in Mecklenburg-Vorpommern, durchfließt Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt und mündet an der Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt in die Elbe. 285 Flusskilometer verlaufen in Brandenburg. Sie fließt zunächst durch zahlreiche kleine Seen in südöstlicher, dann in südlicher, westlicher und schließlich in nordwestlicher Richtung. Dabei beträgt der Höhenunterschied lediglich 40,6 Meter. Mit durchschnittlich 103 Kubikmetern pro Sekunde hat die Havel nach Moldau (150 m³/s) und Saale (117 m³/s) die drittgrößte Wassermenge unter den Nebenflüssen der Elbe. Der größte Teil des Flusslaufs ist schiffbar. Fast im gesamten Verlauf regulieren Wehre und Schleusen die Tiefe und Führung des Wassers. Trotz des Ausbaus zur Wasserstraße hat die Havel dank der zahlreichen natürlichen Seen, durch die sie fließt, ein beachtliches Speichervermögen und hält den Wasserstand auch bei längeren Trockenperioden. Gefährlich hohe Wasserstände sind selten und werden meist im Havelunterlauf vom Elbhochwasser ausgelöst. Etliche Seitenkanäle verkürzen den Wasserweg für die Binnenschifffahrt.

Größter Nebenfluss der Havel ist die Spree, die an ihrer Mündung mehr als doppelt so viel Wasser wie die Havel führt und diese mit 380 km zudem auch in der Länge übertrifft (Havellänge an der Spreemündung ca. 180 km).

2004 wurde die Havel von den Naturfreunden Deutschlands und dem Deutschen Anglerverband zur Flusslandschaft des Jahres gekürt. Der Fluss wird seit 2009 durch den Havelradweg begleitet.

Werder (Havel)

ist eine Stadt mit rund 25.000 Einwohnern im brandenburgischen Landkreis Potsdam-Mittelmark. Als staatlich anerkannter Erholungsort ist Werder überregional auch durch das **frühjährliche Baublütenfest** bekannt, das zu den größten Volksfesten in Deutschland zählt. Wichtigstes Fest im Jahr ist das Baublütenfest, das über den 1. Mai gefeiert wird. Beginn ist dabei immer das letzte Wochenende im April. Am Freitag vor dem Wochenende wird auf dem Baublütenball **die Baublütenkönigin** gekürt. Dabei dürfen nur Frauen im Alter von über 18 Jahren antreten, die in mehreren Prüfungen ihr Wissen über die Stadt und den Obstanbau unter Beweis stellen müssen.

Die Kernstadt liegt auf einer Insel in der dort 700 bis 1400 m breiten Havel auf 38 m ü. NHN. Davon leitet sich auch der Stadtname ab, denn Werder bedeutet – ähnlich wie Werth oder

Wörth – **Insel im Fluss**. Außerdem ist Werder von den Havelseen Schwielowsee, Glindower See, Großer Plessower See und Großer Zernsee umgeben.

Theodor Fontane sah die Einwohner von Werder mit kritischem Blick, wenn er in den Wanderungen durch die Mark Brandenburg feststellt: *Sie sind sehr abergläubisch, im Gespenstersehen besonders erfahren, haben eine kauderwelche Sprache, üble Kinderzucht, schlecht Sitte und halten nicht viel auf Künste und Wissenschaften. Arbeitsamkeit und sparsames Leben aber ist ihnen nicht abzusprechen. Sie werden selten krank und bei ihrer Lebensart sehr alt (...) alle diese Züge (...) waren begreiflicherweise nicht imstande, aus Werder einen Prachtbau zu schaffen. Es hatte seine Lage und seine Kirche, beide schön, aber die Lage hatte ihnen Gott und die Kirche hatten ihnen die Lehniner Mönche gegeben.*

Bekannt geworden ist Werder vor allem durch den Obstanbau. Ihm verdankt die Stadt mit dem Baumblütenfest auch eines der größten Volksfeste Deutschlands. Schon die Mönche des Zisterzienserklosters in Lehnin betrieben hier Obstanbau. Angebaut werden größtenteils Kirschen, Äpfel und Erdbeeren. Aber auch Gemüse, besonders Tomaten, werden in den Gewächshäusern gezüchtet.

Die Bundesautobahn 10 (Abkürzung: BAB 10) verläuft rund um Berlin, daher trägt sie den **Beinamen Berliner Ring**. Die A 10 verläuft zum größten Teil in Brandenburg und nur im Norden teilweise auf Berliner Gebiet. Sie ist mit 196 Kilometern der **längste Autobahnring Europas**.

Potsdam

Die Stadt ist bekannt für ihr Vermächtnis als ehemalige Residenzstadt der Könige von Preußen mit den zahlreichen und einzigartigen Schloss- und Parkanlagen und der bedeutenden bürgerlichen Kernstadt. Die Kulturlandschaften wurden 1990 von der UNESCO als größtes Ensemble der deutschen Welterbestätten in die Liste des Weltkultur- und Naturerbes der Menschheit aufgenommen. Seit 2019 ist Potsdam außerdem UNESCO-Filmstadt.

Das in Potsdam 1912 als erstes großes Filmatelier der Welt gegründete **Filmstudio Babelsberg** zählt zu den modernsten Zentren der Film- und Fernsehproduktion in Deutschland und Europa.

Potsdam entwickelte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem europäischen Wissenschaftszentrum. Es sind drei öffentliche Hochschulen und mehr als 30 Forschungsinstitute in der Stadt ansässig.

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten die von der internationalen Bedeutung der Stadt zeugen. Angeführt von

Schloss Sanssouci

(von französisch sans souci ‚ohne Sorge‘)

liegt im östlichen Teil des Parks Sanssouci und ist eines der bekanntesten Hohenzollernschlösser der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam. Nach eigenen Skizzen ließ der preußische **König Friedrich II.** in den Jahren 1745 bis 1747 ein kleines

Sommerschloss im Stil des Rokoko errichten. Mit der Planung beauftragte er den Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff. Unter Friedrich Wilhelm IV. wurde das Schloss 1841/42 durch Umbau und Verlängerung der zwei Seitenflügel erweitert. Nach Skizzen des Königs erstellte Ludwig Persius die Entwurfszeichnungen.

Die Schlösser und Gartenarchitekturen in der weitläufigen Parkanlage Sanssouci werden von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg verwaltet und stehen seit 1990 als Welterbe unter dem Schutz der UNESCO. Die Deutsche UNESCO-Kommission begründet die Aufnahme in die Welterbeliste wie folgt: „Schloss und Park von Sanssouci, oft als preußisches Versailles bezeichnet, sind eine Synthese der Kunstrichtungen des 18. Jahrhunderts in den Städten und Höfen Europas. Das Ensemble ist ein herausragendes Beispiel von Architekturschöpfungen und Landschaftsgestaltungen vor dem geistigen Hintergrund der monarchistischen Staatsidee.“

Berlin.....eigene Ausarbeitung und Stadtführungen vor Ort.

Landkreis Havelland

Aus der Zeit der frühmittelalterlichen slawischen Besiedlung sind die Burgställe mehrerer ehemaliger slawischer Burgwälle wie der Burgwall Bamme oder der Burgwall Hohennauen-Witzke erhalten. Die historische Landschaft Havelland war das Stammesgebiet der slawischen Heveller. Zentraler Burgort war Brandenburg an der Havel. Das Stammesgebiet der Heveller geriet aufgrund eines Erbvertrages zwischen dem Hevellerfürsten Pribislav-Heinrich und Albrecht dem Bären 1150/1157 in dessen Besitz und war das Stammland der von Albrecht dem Bären gegründeten Mark Brandenburg. Frühdeutsches Zeugnis im Havelland ist der Burgstall der Burg Landin auf dem Teufelsberg.

Der Herr von Ribbeck steht separat zum Download zur Verfügung.

Oranienburg

liegt im Süden des Landkreises Oberhavel im Verflechtungsraum zu Berlin und gehört zum Naturraum der Zehdenick-Spandauer Havelniederung. Das Stadtzentrum Berlins ist etwa 35 Kilometer entfernt. Oranienburg liegt an der Havel und dem Oder-Havel-Kanal.

Das Schloss Oranienburg ist das älteste Barockschloss in der Mark Brandenburg.

Die slawische Siedlung Bothzowe wurde zum Ort Bötzow, wo die askanischen Markgrafen auf einer Havelinsel eine Burganlage schufen. Diese 1288 erstmals erwähnte Burg sicherte den wichtigen Havelübergang. Nach dem Aussterben der Askanier wechselte die Burg mehrfach den Besitzer, bis sie 1485 durch den Markgrafen Johann Cicero in den Besitz der Hohenzollern kam. Um 1551 ersetzte Kurfürst Joachim II. die Burg durch den Neubau eines Jagdhauses, *„wegen der angenehmen Gegend und guten Gelegenheit zum Jagen“*. Sein Nachfolger, Kurfürst Johann Georg, übernahm das Schloss und ließ 1579 das Innere umbauen. Im heutigen Mittelbau des Schlosses sind noch die Baustrukturen dieser Renaissanceanlage zu finden.

Das Schloss Oranienburg war während der Zeit des Nationalsozialismus in den Jahren 1933–

37 **Kaserne der SS. Von 1935 bis 1937 lagen hier die SS-Totenkopfverbände** für das nahe KZ Sachsenhausen. Die Orangerie diente in dieser Zeit als Pferdestall. 1937 wurde das Schloss umgebaut, dabei entstand das noch heute vorhandene Haupttreppenhaus. Ab 1937 zog die Polizeischule für Auslandsverwendung ein, die zuvor in Berlin-Tempelhof war. Nördlich des Schlossbaus entstand 1938 ein dreiflügliger Erweiterungsbau. In diesem kam ab 1941 die Kolonialpolizeischule unter. Im Zweiten Weltkrieg entstanden bei den Bombenangriffen auf Oranienburg 1944/45 am Schloss erhebliche Schäden. Die Sprengung der Schlossbrücke im April 1945 sorgte für weitere Zerstörung.

Bernau bei Berlin

Der Sage nach veranlasste der Askanier Albrecht der Bär, 1157 Gründer der Mark Brandenburg und ihr erster Markgraf, bereits 1140 die Gründung einer Stadt. Nach einer Jagd in der Heide nördlich von Berlin ließ er sich bei der Rast in einem Gasthof ein Bier ausschenken. „Weil ihm dies so außerordentlich gut mundete“, soll er beschlossen haben, just an dieser Stelle eine Stadt zu gründen. Er befahl schließlich den Bewohnern der damaligen Dörfer Schmetzdorf, Lindow und Lüpenitz in die neue Stadt zu ziehen. Diese bekam den Namen Bärnau nach seinem Gründer. „Die vorherigen Dörfer verschwanden oder blieben nur als kleine unbedeutende Siedlungen bestehen, der gute Ruf des Bieres jedoch konnte sich weiterhin erhalten.“

Das Bernauer Bier war schon früh überregional bekannt und in vielen Schankstuben erhältlich. Einem Bernauer Gesellen, der in Berlin zur Lehre war, war das offenbar nicht bekannt. Als sein Lehrherr ihm auftrag, eine Kanne Bernauer Bier zu besorgen, machte er sich auf den Weg nach Bernau. Seine Eltern fürchteten, dass sein Lehrherr wohl sehr böse wäre, weil er so lange ausblieb, denn Bernauer Bier hätte er auch in Berlin kaufen können. Der Geselle machte sich mit schlechtem Gewissen auf den Weg. Als Rekrutenwerber ihn überzeugten, doch lieber als Soldat seinem Vaterland zu dienen als Schläge von seinem Lehrherren zu beziehen, vergrub er die Kanne mit dem Bier. Jahre später, er war inzwischen Hauptmann, kam er wieder bei seinem alten Meister vorbei. Das Gespräch kam auf den Lehrjungen, und er gab sich zu erkennen. Man ging zu der Stelle und fand eine Kanne Bier, das nach Jahren noch vorzüglich schmeckte.

Wandlitz

war früher auf keiner offiziellen Karte verzeichnet und trotzdem – oder gerade deshalb – war die **„Waldsiedlung Wandlitz“** für die meisten DDR-Bürger ein Begriff: ein von Legenden umwehrt Ort, über den getuschelt wurde, ohne dass die Leute die geringste Ahnung hatten, wie es dort aussieht. Früher lebten in diesem von der SED selbst geschaffenen Ghetto nördlich von Berlin mitten im Wald die **obersten Funktionäre** – fernab der Arbeiter und Bauern hinter Mauern.

In der DDR war die Siedlung der wohl am besten bewachte Ort. Nicht mal die 600 Bediensteten durften ihn ohne Ausweiskontrolle betreten. Heute befindet sich hier eine frei zugängliche Klinik. Früher kursierten die wildesten Geschichten über dieses

„Bonzenparadies“, wie das Objekt schon vor dem Einzug der ersten Funktionäre 1960 auf Flugblättern aus West-Berlin genannt wurde. Heute sind Spuren dieser Vergangenheit kaum noch zu entdecken. Trotzdem sollen Teile des Areals nun unter Denkmalschutz gestellt werden.

Die Schorfheide (auch Große Heide)

ist ein überwiegend geschlossenes Waldgebiet im Norden des Landes Brandenburg. Sie erstreckt sich über Teile der Landkreise Barnim, Oberhavel und Uckermark. Ihre größten Siedlungen sind Joachimsthal und Groß Schönebeck. Über Jahrhunderte hatte die Schorfheide eine besondere Bedeutung als Jagdgebiet – unter anderem für preußische Könige und deutsche Staatsoberhäupter – und blieb deshalb von größeren Rodungen verschont. Sie ist seit 1990 teilweise in das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin einbezogen.

Das Jagdschloß Hubertusstock (Haus Hubertusstock) war die offizielle Jagdresidenz des deutschen Staatsoberhauptes in der Zeit des Deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik. Wegen seiner repräsentativen Aufgaben bürgerte sich der Begriff Jagdschloß Hubertusstock ein. In der DDR zu Zeiten Erich Honeckers hatte es (vgl. Jagd in der DDR) eine vergleichbare Funktion.

Schiffshebewerk Niederfinow

Das am 21. März 1934 in Betrieb genommene Schiffshebewerk Niederfinow ist das älteste noch arbeitende Schiffshebewerk Deutschlands. Es liegt am östlichen Ende des Oder-Havel-Kanals in Niederfinow/Brandenburg und überwindet den Höhenunterschied von 36 Metern zwischen der Scheitelhaltung und der Oderhaltung der Bundeswasserstraße Havel-Oder-Wasserstraße, für die das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Eberswalde zuständig ist. Das Bauwerk ist ein geschütztes Industriedenkmal nach der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Im Dezember 2007 erhielt es die von der Bundesingenieurkammer erstmals verliehene Auszeichnung Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland.

Parallel zum bisherigen Hebewerk wird das Schiffshebewerk Niederfinow Nord, das für größere Schiffe geeignet ist, errichtet. Das neue Hebewerk soll das alte spätestens ab 2025 ersetzen. Die heutige Havel-Oder-Wasserstraße ist im Wesentlichen der am 17. Juni 1914 unter dem Namen Großschiffahrtweg Berlin–Stettin von Plötzensee bis Hohensaaten, vom bei der Einweihung anwesenden Kaiser Wilhelm II. sofort in Hohenzollernkanal umbenannte, eröffnete Wasserweg. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Hohenzollernkanal auf ganzer Länge (außer seinem kurzen Teil in West-Berlin) in Oder-Havel-Kanal umbenannt. Heute ist nur noch die Strecke zwischen Havel und Niederfinow (größtenteils die Scheitelstrecke) der Havel-Oder-Wasserstraße als Oder-Havel-Kanal definiert. Die Bezeichnung Großschiffahrtskanal ist seit 1945 ebenfalls üblich.

Der Landkreis Uckermark

liegt im äußersten Nordosten des Landes Brandenburg an der Grenze zur Republik Polen.

Das Gebiet des Landkreises deckt den überwiegenden Teil der seenreichen Region Uckermark ab, der kleinere nördliche Teil der Landschaft Uckermark dagegen gehört zu Mecklenburg-Vorpommern (Landkreise Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Greifswald). Mit dem Amt Gartz (Oder) gehören ehemals vorpommersche Gebiete wiederum zum brandenburgischen Landkreis Uckermark. Im Südwesten hat der Landkreis Anteil am Waldgebiet Schorfheide.

Angela Merkel

wurde im Elim-Krankenhaus im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel als erstes Kind des evangelischen Theologen Horst Kasner (* 26. August 1926 in Berlin; † 2. September 2011 ebenda) und seiner Frau Herlind Kasner, geb. Jentzsch (* 8. Juli 1928 in Danzig; † 6. April 2019 in Berlin, geboren. Horst Kasner hatte ab 1948 an den Universitäten Heidelberg und Hamburg sowie an der Kirchlichen Hochschule Bethel in Bielefeld Theologie studiert. Seine Frau Herlind war Lehrerin für Latein und Englisch.

Noch 1954, einige Wochen nach der Geburt der Tochter, siedelte die Familie von Hamburg in die DDR über. Für die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg trat Horst Kasner im Dorf Quitzow (heute ein Ortsteil von Perleberg) eine Pfarrstelle an. Angela Merkel ist ebenfalls evangelisch.

1957 wechselte Kasner dauerhaft nach Templin in der Uckermark, um sich am Aufbau einer innerkirchlichen Weiterbildungsstelle zu beteiligen. Dort wuchs Angela Merkel auf. Ihre Mutter war aufgrund des Pfarrberufs des Vaters im Schuldienst der DDR unerwünscht. Am 7. Juli 1957 wurde Angelas Bruder Marcus, am 19. August 1964 ihre Schwester Irene geboren.

Die Bundesautobahn 20

ist eine Autobahn in Norddeutschland. Sie wurde ab 1992 gebaut und wird noch erweitert. Als Projekt 10 gehörte sie zu den Verkehrsprojekten Deutsche Einheit. Mit der A 20 sollten der Ostseeküstenraum und große Bereiche des Landes Mecklenburg-Vorpommern besser an das westdeutsche und europäische Verkehrsnetz angebunden werden. Sie sollte die Bundesstraßen 96, die 104 und die 105 entlasten. Die 1992 für das Jahr 2010 prognostizierte durchschnittliche tägliche Verkehrsstärke (DTV) trat bei Weitem nicht ein. Auf dem Abschnitt Lübeck–Wismar werden 28.000 (statt 40.000 prognostizierten) Kraftfahrzeuge erreicht; auf dem Abschnitt Wismar bis zur A 19 bei Rostock 30.000 (statt 60.000) Kraftfahrzeuge. Nach Osten hin sinkt das Verkehrsaufkommen bis auf unter 12.000 Kraftfahrzeuge ab. Im Bereich Pasewalk befahren lediglich durchschnittlich 9400 Fahrzeuge die A 20, was einer gut frequentierten Kreisstraße entspricht. Der östliche Teil der A 20 gehört zu den Autobahnen mit der geringsten Verkehrsstärke in Deutschland. Im westlichen Teil fehlen allerdings noch einige Anschlussstrecken an die großen Seehäfen sowie eine Elbquerung für die Nordwestumgehung Hamburgs.

Die A 20 ist bislang der längste zusammenhängende Neubau einer Autobahn seit 1939 und löste die Bundesautobahn 61 als längste „zweistellige“ Autobahn Deutschlands ab.

Bei Tribsees

sackte die Fahrbahn in Richtung Westen zunächst auf etwa 100 Metern Länge um einen halben Meter ab und wurde daraufhin im September 2017 gesperrt. Für die Reparatur wurden mindestens zwei Jahre veranschlagt. Bis Oktober 2017 sackte der betroffene Abschnitt auf 40 Metern Länge weiter um über zweieinhalb Meter ab und wurde dadurch auf ganzer Breite stückweise zerstört. An dieser Stelle quert der Autobahndamm das Trebeltal auf Moorboden. Zur Abstützung wurden dort Trockenmörtelsäulen (CSV-Säulen), bestehend aus einem Gemisch aus Sand und Zement, erstmals in extrem weichen Böden und mit Längen von bis zu 13 Meter ausgeführt. Die Bodenverbesserung unter dem Damm erfolgte auf eine Länge von 600 Metern.

Ursache für den Vorfall ist laut Verkehrsminister Christian Pegel der Verlauf der Autobahn bei Tribsees über eine so genannte „Torflinse“, die mit kleinen Betonkernen stabilisiert worden war. Diese haben möglicherweise der Last nicht standgehalten, die genaue Ursache soll ermittelt werden.

Die Aufträge für den Rückbau des zerstörten Damms und den Bau einer Behelfsbrücke wurden im März 2018 vergeben. Am 12. November 2018 wurde die Behelfsbrücke fertiggestellt, die Verkehrsfreigabe erfolgte am 12. Dezember 2018.

Grenze zu Polen

Stettin

Stettin ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Westpommern. Die kreisfreie Großstadt mit knapp 410.000 Einwohnern ist nach Danzig die siebt größte Stadt Polens. Sie bildet den Schwerpunkt des deutsch-polnischen Ballungsraums Stettin mit über 760.000 Einwohnern, der zu einer europäischen Metropolregion mit rund einer Million Einwohnern entwickelt werden soll.

Die Universitätsstadt ist mit drei staatlichen Universitäten, der Universität Stettin, der Technischen Universität und der Medizinischen Universität, ein bedeutender Forschungs- und Hochschulstandort. Daneben sind in Stettin noch mehrere private Hochschulen, wie die Business School angesiedelt.

Historisch, kulturell und touristisch bedeutsam sind als Wahrzeichen Stettins unter anderem das Greifenschloss und die Jakobskathedrale in der Altstadt, die Philharmonie sowie die Hakenterrasse an der Oder mit dem Nationalmuseum. Bekanntester Sportverein der Stadt ist der Fußballclub Pogoń Stettin.

Die Ode,

ist ein mitteleuropäischer Strom, der in Tschechien entspringt, durch Polen fließt und einen Teil der Grenze zwischen Polen und Deutschland bildet. Sie mündet durch das Stettiner Haff und um die Inseln Usedom und Wolin herum in die Ostsee. Die Oder als Grenzfluss ist ein Ergebnis des Zweiten Weltkriegs. Die Oder ist 866 Kilometer lang (898 Kilometer bis Świnoujście (Swinemünde)).

Zu ihren Nebenflüssen gehören die Lausitzer Neiße und die Warthe, die als längster Nebenfluss die Länge des Flusssystemes auf 1045 Kilometer verlängert. Der mittlere Abfluss beträgt an der Mündung in das Stettiner Haff 574 m³/s, womit die Oder nach Rhein, Donau, Inn und Elbe der fünft größte Fluss in Deutschland ist. Ihr Einzugsgebiet ist im Westen und Südwesten von dem der Elbe, im Osten von dem der Weichsel und im Süden von dem der Donau begrenzt.

Goleniów (deutsch Gollnow)

ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Westpommern.

Die Stadt liegt in Hinterpommern in der Puszca ***Goleniowska (Gollnower Bürgerheide)*** am Fluss Ina (Ihna). Sie befindet sich etwa 20 km nördlich von Stettin (Szczecin), 10 km östlich des Dammschen Sees (Jezioro Dąbie) und 50 km südlich von Kamień Pomorski (Cammin).

Nowogard (deutsch Naugard)

ist eine Stadt im Powiat Goleniowski in der polnischen Woiwodschaft Westpommern.

Sie hat 17.000 Einwohner, die Gemeinde hat 25.000 Einwohner.

Nowogard liegt in Hinterpommern und ist von großen Wiesenniederungen und Waldgebieten umgeben. Die Stadt liegt am östlichen Ende des Sees Jezioro Nowogardzkie (Naugarder See). In der Nähe fließt der Rega-Nebenfluss Sąpólna (Zampel) vorbei.

Im 19. Jahrhundert hielt die Industrialisierung Einzug, es entstanden eine Tuchmacherei, eine Lohgerberei und eine Lederfabrik. Während des Vierten Koalitionskrieges gegen Napoleon verzögerte 1807 Ferdinand von Schill durch die Verteidigung der Stadt den Vormarsch der Franzosen gegen Kolberg.

In die Burg Everstein kam 1820 nach einem Umbau eine Männer-Strafanstalt, die lange Zeit die einzige in Pommern war. In der ehemaligen Burg befindet sich auch heute noch ein Gefängnis.

1892 ernannte Naugard Otto von Bismarck, der in jungen Jahren Gutsherr im pommerschen Kniephof und zeitweilig Kreisdeputierter in Naugard gewesen war, zum Ehrenbürger.

Der Zweite Weltkrieg berührte Naugard zunächst kaum. Als sich jedoch im März 1945 die Front auf die Stadt zubewegte, setzte eine Fluchtbewegung der Einwohner ein. *Am 4. März 1945 begannen die Kämpfe um die Stadt*, die einen Tag später mit der Zerstörung der Innenstadt und der Eroberung durch die Rote Armee endeten. Die von der Sowjetunion eingesetzte Verwaltung der Volksrepublik Polen übernahm auch die Verwaltung Hinterpommerns. Die Stadt Naugard erhielt den polnischen Namen Nowogard. Die noch in der Stadt verbliebenen deutschen Einwohner hatten sich am 24. Juni 1945 auf dem Marktplatz einzufinden und wurden ausgewiesen. Die Stadt verlor ihren alten Status als Kreisstadt, heute ist sie dem Powiat Goleniowski zugeordnet, dessen Verwaltungssitz Goleniów innehat.

Die Rega

ist ein 168 Kilometer langer Fluss in der polnischen Woiwodschaft Westpommern.

Er entspringt in der Pommerschen Seenplatte und mündet in die Ostsee.

In ihrem Flusslauf ist die Rega mehrfach aufgestaut. An vielen Staudämmen befinden sich kleinere Wasserkraftwerke zur Stromerzeugung. Der größte Nebenfluss der Rega ist die Mołstowa (Molstow).

Kolberg - Kołobrzeg deutsch Kolberg,

früher Colberg, ist eine Hafenstadt in der polnischen Woiwodschaft Westpommern. Kołobrzeg ist **Sol- und Kurbad** an der Ostsee. Wirtschaftlich prägend für die Stadt mit rund 46.700 Einwohnern sind vor allem der Tourismus und die Hafen- und Fischereiwirtschaft. Die Stadt liegt als Stadtgemeinde im Norden des Powiat Kołobrzeski direkt an der Ostseeküste, die hier den Charakter einer Ausgleichsküste hat. In Kołobrzeg mündet nach 127 km Flusslauf der Fluss Parsęta (Persante). Östlich liegt Ustronie Morskie (Henkenhagen), westlich und südlich die Landgemeinde Kołobrzeg, die nicht zum Stadtgebiet gehört. Das Stadtgebiet selbst erstreckt sich über ca. 1.800 Hektar und beinhaltet neben den stadttypisch bebauten Flächen ein Fluss-, Kanal- und Hafenable, einen Küstenbereich und ein abwechslungsreiches Mosaik städtischer Parkanlagen, Naturparkflächen (z. B. der Park im Jedności Narodowej/Park der nationalen Einheit am linken Ufer der Parsęta) und Brach- und Wiesenflächen, die teilweise Feuchtbiotopcharakter (z. B. Solne Bagno) haben. Kołobrzeg verfügt über Vitriolhaltige Quellen mit einer verhältnismäßig schwach gesättigten ca. 6-prozentigen Sole – in Lüneburg wird beispielsweise gesättigte Sole mit 25 Prozent Salzgehalt gewonnen. Die Salzproduktion führte zur Besiedelung des Ortes und war die Basis für den späteren Reichtum der Stadt. Auf die Geschichte von Kołobrzeg bzw. Kolberg als Salzstadt weisen die ehemaligen deutschen Orts- bzw. Straßenbezeichnungen wie Salzberg, Siederland, Gradierstraße und Pfannschmieden hin. Waren die Salzquellen und die Anlagen zur Salzherstellung zunächst beiderseits der Parsęta gelegen, wurde das Salz später vorwiegend auf der Salzinsel gewonnen. Diese wird vom Hauptlauf der Parsęta und dem Kanał Drzewny (Holzkanal) umflossen.

Die Parsęta - deutsch Persante

ist ein 143 km, nach anderen Quellen 127,1 km langer Fluss in der polnischen Woiwodschaft Westpommern (ehemals Hinterpommern).

Der Fluss entspringt in einer Höhe von 137 Metern über dem Meeresspiegel bei Parsęcko (Persanzig), fließt stark mäandernd Richtung Norden und **mündet bei Kolberg (Kołobrzeg) in die Ostsee.**

Der Flussverlauf ist vielgestaltig: Während sie an der Quelle ein Feuchtgebiet speist, ist sie danach in einem Graben gefasst. Durch das Einzugsgebiet von 3 145 km² und ein verhältnismäßig großes Gefälle hat sie im weiteren Oberlauf den Charakter eines Wildwasserbaches. Bei Belgard (Białogard) ist sie eingedeicht, am Dorf Rościno (Rostin) befinden sich ein Wasserkraftwerk und ein Stauwehr. Später fließt sie durch Auwälder, Wiesen und Torfmoore und ist außer im Stadtgebiet von Kolberg nur mit einem Wehr gestaut. Dort teilt sich der Fluss in den Hauptlauf und den Kanał Drzewny (Holzkanal), dessen Zufluss durch einen Schütz reguliert wird und der in den Fischereihafen mündet.

Die hölzernen Dämme bzw. Uferbefestigungen der Persante aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg sind häufig überspült und nur noch in Resten vorhanden, der Flusslauf unterliegt damit wieder seiner natürlichen Dynamik.

Während der Oberlauf immer wieder stark durch Baumhindernisse blockiert ist, ist die Persante ab Körlin (Karlino) für den Kanusport geeignet, es gibt ausgewiesene Wasserwanderrastplätze.

Der Name des Flusses ist nach Linguistenmeinung prußisch zu deuten: „perses“ ist eine sumpfige Stelle im Wald oder auch eine nicht zufrierende Stelle im Eis. Der deutsche Name Persante ist somit als „Sumpffluss“ zu übersetzen. Sie gilt als die westliche Grenze des einstmals baltischen Sprachgebietes.